

Walter Gräf als Chef

Fritz EBNER

Die nahezu vier Jahrzehnte dauernde Berufsausübung von Walter Gräf als Geowissenschaftler hat viele Fazetten, die hier nur annähernd umschrieben werden können: Wissenschaftler - Museologe - Universitätslehrer - Landesgeologe. In all diesen Sparten hatte er als allseits geschätzter Kollege mit einer Vielzahl von Menschen zu tun. Er durchlief in seiner Laufbahn alle dienstrechtlichen Kategorien, bis er selbst in führender Position zum Vorgesetzten wurde. Die Wertschätzung seiner Mitarbeiter, die uneingeschränkte Anerkennung von seinen Fachkollegen und das Vorbild, das er jüngeren gab, machten ihn im wahrsten und edelsten Sinn des Wortes zum "Chef".

Ich selbst hatte das Glück, Walter Gräf beruflich durch etwa zwei Jahrzehnte begleiten zu können. Er bestimmte als Vorgesetzter, Kollege und Freund auch meine Laufbahn. Dabei konnte ich seine Rolle als Vorgesetzter und Chef zunächst als Student an der Universität, dann als Mitarbeiter am Landesmuseum aus unmittelbarer Nähe und nachdem ich 1986 das Joanneum verlassen hatte, aus gewisser Distanz beobachten und beurteilen. Meine Laufbahn verläuft somit zwischen 1966 und 1986 in ihren Stationen mit der von Walter Gräf synchron, nur daß ich eben in untergeordneter Position tätig - und er der "Chef" war.

Ich beginne meine Betrachtung als ich im Wintersemester 1966 an der Karl Franzens Universität mein Studium der Geologie begann. Walter Gräf war damals Universitätsassistent am Institut für Geologie bei Prof. Metz, der für uns Studenten aufgrund seiner Vorliebe für geologische Expeditionen in den Vorderen Orient, in das Kristallin der Niedere Tauern, Einfahrten in die Fohnsdorfer Kohlengrube oder Weltreisender als Treasurer in Sachen IUGS als "Über-Chef" weder erreichbar, noch ansprechbar war. Anlaufstelle No. 1 am Institut für alle Studenten (die wenigen deutschsprachigen und ein Heer von Kommilitonen aus dem südöstlichen Europa und Vorderen Orient) mit ihren Sorgen und Nöten war Walter Gräf. Er supplierte einen Großteil der Hauptvorlesungen, betreute uns in Übungen, führte uns bei den ersten Exkursionen in die Kunst der Geologie ein und weckte unser Interesse dafür. So nebenbei war Walter Gräf als Ausländerbetreuungsreferent bevorzugte "Klagemauer" unserer Kollegen aus dem Südosten, Bibliothekar und Buchhalter des "zweiten Bildungsweges", da die gesamte Institutsabrechnung über ihn lief. Für uns Studenten schaukelte Walter Gräf im Schatten des unsichtbaren

"Über-Chefs" den Laden und lernte dabei von der Pike auf, was es heißt, ein Institut zu führen und erkannte dabei, welche Eigenschaften Mitarbeiter von einem Chef erwarten.

Mit März 1971 wechselte Walter Gräf nach der Pensionierung der international bekannten Vertebraten-Paläontologin Dr. Maria Mottl ans Landesmuseum Joanneum. Für viele war dieser Schritt unverständlich. Verantwortlich dafür dürfte aber die zuvor geschilderte Situation am geologischen Institut gewesen sein, in der Walter Gräf keine Möglichkeit sah, ohne Konfrontationen seine Ideen zu verwirklichen und seine Persönlichkeit zu entfalten.

Obwohl für die zukünftige Chef-Position an der geologischen Abteilung des Landesmuseums designiert, kommt für Walter Gräf diese Aufgabe schneller als erwartet. Dr. Murban, der Leiter der geologischen Abteilung am Joanneum, stirbt für alle unerwartet bereits ein Monat, nachdem Walter Gräf den Dienst am Joanneum angetreten hatte. Chef dieser altehrwürdigen Institution, die aus der geologischen Erforschungsgeschichte der Steiermark nicht wegzudenken ist, ist nun Walter Gräf, der damit ein schweres Erbe anzutreten hat. Er übernimmt eine vor allem im Bereich tertiärer und pleistozäner Vertebraten, tertiärer Mollusken und der Paläobotanik international bedeutende wissenschaftliche Museumsabteilung, deren Schausammlung aber so gut wie nicht existent ist.

Von all seinen "Schätzen" sieht Walter Gräf nahezu keine Objekte. Ein Teil ist noch kriegsausgelagert im Schloß Eggenberg, ein anderer - in der Abteilung wird gerade die Zentralheizung installiert - unter Staub und Plastik verdeckt in den Sammlungsräumen oder unzugänglich im Lapidarium Kiste über Kiste und Schrank über Schrank bis zur Decke gestapelt. Walter Gräf ist in dieser Situation auf die Unterstützung der wenigen altgedienten Mitarbeiter an der Abteilung angewiesen. Er versteht es, ungeachtet vorhandener Aktenvermerke, der Geschichten und Vorfälle, die über sie kolportiert werden, unvoreingenommen auf sie zuzugehen und durch sein Vorbild, daß in dieser Situation auch ein Akademiker und Chef nicht vor Staub- und Schmutzarbeiten zurückschrecken darf, sie zu motivieren und zu wertvollen und ihrem Chef gegenüber loyalen Mitarbeitern an der Abteilung zu machen.

In dieser Situation wird nun nach dem Tod von Dr. Murban für das Joanneum ein zweiter Geologe/Paläontologe gesucht. Die Wahl von Walter Gräf fällt auf mich und als ich im Februar 1972 am Joanneum meinen Dienst antrat, hat Walter Gräf als Chef trotz der zuvor geschilderten Umstände die Situation bereits fest im Griff. Die wenigen Abteilungsmitarbeiter waren zu einem Team geworden, Geologie und Mineralogie waren keine rivalisierenden Unternehmen, sondern geowissenschaftliche Partner, die in Zukunft viel zur Stärkung und Anerkennung des "Mineralogisch-Geologischen Landesdienstes"

beitragen sollten und Walter Gräf hatte auch die Weichen und Akzente für die weitere Zukunft der Abteilung gestellt.

Bei der Schausammlung suchte Walter Gräf den Weg zur didaktischen, selbsterklärenden Präsentation. Auch heute, nahezu ein Vierteljahrhundert nach Fertigstellung der neuen Schausammlung, kann dieser damals eingeschlagene Weg als geglückt und richtungsweisend für naturwissenschaftliche Museums-Präsentationen bezeichnet werden. Wesentlich dafür war die Gabe von Walter Gräf, die für die eigentliche Ausgestaltung nur spärlich vorhandenen Mittel zu konzentrieren, die Abteilungsmitglieder und einige freischaffende Mitarbeiter zu einem kreativen und motivierten Team zu formen, für das die Ziele klar vorgegeben waren und jeder das Gefühl hatte, ohne Diktat von oben seine Vorstellungen und Fähigkeiten entsprechend entfalten und verwirklichen zu können.

Eine ungeheure Aufwertung erfuhr die Geologie am Joanneum durch das Engagement von Walter Gräf für alle Sparten der Angewandten Geologie. Ausschlaggebend dafür war der Energieschock der frühen 70er Jahre. Als einer der ersten trat Walter Gräf vehement gegen die von maßgeblichen Persönlichkeiten und dem Club of Rome vertretene und heute durch die Geschichte eindrucksvoll widerlegte Meinung auf, daß die irdischen Rohstoffressourcen nur mehr für wenige Jahre reichen. Die Antwort Gräfs darauf war verstärkter Einsatz für alle Bereiche der Energie- und Rohstoff-Forschung und Dokumentation heimischer Rohstoff-Ressourcen. Als anerkannter Fachmann fand nun der Museumsmann und Geowissenschaftler Zugang zu verschiedenen Landes- und Bundesgremien, in denen er z. T. über viele Jahre bis heute richtungsweisend tätig war.

Die Walter Gräf eigene Zähigkeit, eingeschlagene Wege und Ideen konsequent weiter zu verfolgen, führte dazu, daß er, die Trends der Zeit erkennend, wesentlich zur Gründung des Institutes für "Umweltgeologie und Angewandte Geographie" an der Forschungsgesellschaft Joanneum (heute Institut für Umweltgeologie und Ökosystemforschung am Joanneum Research) beitrug. Meines Wissens war das die erste geowissenschaftliche Institution Europas, die den Begriff "Umweltgeologie" als eine der heute wohl bedeutendsten geowissenschaftlichen Sparten in ihrem Namen führte. Walter Gräf ist damit zum Leiter eines weiteren Institutes und somit zum "Doppel-Chef" geworden.

Unter der Führung von Walter Gräf haben die geologische Abteilung am Landesmuseum Joanneum und das Institut für Umweltgeologie mit ihren vielfältigen, von Walter Gräf inspirierten Arbeiten, von der geologischen Kartierung über die Rohstoffsuche bis zu Umweltverträglichkeitsprüfungen, Expertisen über Deponiestandorte und Aufbau eines Bohrkernarchivs, ein weites Tätigkeitsfeld abgedeckt. In anderen Ländern entspricht dieser Aufgabenbereich etwa dem Umfang eines geologischen Landesamtes.

Wenn die Steiermark heute als das mit geologischen Karten bestversorgte Bundesland Österreichs gilt, so ist das sicherlich ein Verdienst von Walter Gräf, der die Idee der Naturraumpotentialkarten nicht nur verbal proklamierte, sondern für die Steiermark auch tatsächlich realisierte. Aufgrund dieser Aktivitäten wurde Walter Gräf - obwohl es diese Position in der Steiermark nicht gibt - stets als der "Landesgeologe" bezeichnet und von allen im öffentlichen Dienst tätigen Geologen ganz selbstverständlich als der "Chef" anerkannt.

Die uneingeschränkte Wertschätzung, die Walter Gräf als Museologe, Geowissenschaftler und Mensch entgegengebracht wurde, führte dazu, daß er durch viele Jahre stellvertretender Direktor des Landesmuseums Joanneum, Leiter des Mineralogisch-Geologischen Landesdienstes war und durch viele Jahre die Geschicke mehrerer anerkannter natur-/und geowissenschaftlicher Vereine als Vorsitzender bestimmte (1981 - 1984: Österreichische Geologische Gesellschaft; 1983 - 1986: Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; 1988 - 1995: Vereinigung für Angewandte Lagerstättenforschung in Leoben).

Neben den nun schon bekannten Führungsqualitäten (Motivation, Organisation und Konsolidation der Arbeitsgruppen; klare Zielvorstellungen für Projektvorhaben; konsequente Projektdurchführung) zeigt nun Walter Gräf weitere Qualitäten. An der Umweltgeologie sind teilweise bis zu fünfzehn fixe und zahlreiche weitere projektbezogene Mitarbeiter tätig. In steter Sorge um deren Existenz müssen Projekte konzipiert, akquiriert, finanziert, termingerecht und fachlich qualifiziert sowie in einwandfreier formaler Form abgeliefert werden. Nur das ist die Garantie für weitere Folgeaufträge, die immer schwerer zu bekommen sind. Das ist aber auch die Motivation für den "Chef" weiterzumachen, um vielen jungen Geowissenschaftlern und ihren Familien, die auf ihn vertrauen, eine existentielle Grundlage zu sichern.

Neben der Konzeption und fachlichen Qualitätskontrolle der Projekte heißt es aber auch immer wieder neue Mitarbeiter für spezielle Bereiche zu finden und in das bestehende Team zu integrieren. Grundsätzliches Vertrauen von Walter Gräf in die fachlichen Qualitäten und das Engagement junger Geowissenschaftler, die sprichwörtlich "Lange Leine" für alle Mitarbeiter und ein offenes Ohr für all ihre Sorgen und Nöte waren das Erfolgsrezept von Walter Gräf bei der Führung seiner Institute.

Trotz seines vielseitigen Engagements und Erfolgs ist Walter Gräf in den von ihm geleiteten Institutionen stets ein beliebter Kollege und von allen Mitarbeitern geschätzter Chef geblieben. Walter Gräf ist es gelungen, die gesellschaftspolitische Relevanz der Geowissenschaften wesentlich zu stärken und "seine" geologische Abteilung am Joanneum und das untrennbar mit ihm verbundene Institut für Umweltgeologie am Joanneum Research zu anerkannten geowissenschaftlichen Bildungs- und Forschungsinstituten zu

formen, die im aktuellen Geschehen vorausschauend und planend einen wesentlichen Beitrag für Bildung und Wohlergehen der steirischen Bevölkerung an der Wende zum dritten Jahrtausend leisten. Das alles war aber nur durch die Mitarbeiter dieser Abteilungen möglich, die von der fachlichen Kompetenz und dem Idealismus ihres Chefs ebenso wußten, wie von seiner steten freundschaftlichen und väterlichen Sorge um ihre persönlichen Anliegen.

Am Ende der aktiven Dienstzeit wünschen die zahlreichen Mitarbeiter ihrem ehemaligen Chef und Förderer Walter Gräf „ad multos annos“ und bedanken sich bei ihm mit einem kräftigen Glück-auf für alles, was er für die steirische Geologie und seine Mitarbeiter getan hatte!

Anschrift des Verfassers:



Univ.-Prof. Dr. Fritz EBNER
Montanuniversität Leoben
Institut für Geowissenschaften
A-8700 Leoben.